

CHAIM & ADOLF

STEFAN VÖGEL

Chaim Eisenberg, Israeli mit deutschen Wurzeln, kommt jedes Jahr zum Schifahren in einen beliebten Wintersportort in den österreichischen Alpen. Bestens versorgt von Wirt **Martin**, genießt er mit ambivalenten Gefühlen die Zeit fern von Tel Aviv in dem Land, das einem die dunklen Kapitel seiner Geschichte beinahe durch seine Schönheit vergessen lässt. Eines fehlt **Chaim** in der alpinen Idylle: Ein Schachpartner, der ihm gewachsen ist. Nur ein Mann im Ort käme laut **Martins** Aussage dafür in Frage. Aber der trägt einen verhängnisvollen Vornamen, der bei Menschen mit **Chaims** Wurzeln eine verstörende Wirkung hat: **Adolf**. Ein **Adolf** vor dem zweiten Weltkrieg, das kann man ja noch nachvollziehen, aber ein **Adolf**, der nach 1938 zu diesem Namen kam, löst bei **Chaim** Unverständnis und Skepsis aus. Doch die Aussicht auf einen potenten Gegenspieler scheint über seine berechtigten Vorbehalte zu siegen. Mit gemischten Gefühlen lässt er sich auf eine Probepartie mit diesem **Adolf** ein. Doch ist das Schachspiel der einzige Grund für die Zusammenkunft?

Als **Adi Oberhuber**, der wie es hier Brauch ist den Namen des Großvaters trägt, ins Gasthaus schneit und zum Gruß ein saloppes *Heil* loslässt, bleibt **Chaim**, der ebenfalls nach seinem Großvater heißt, kurz einmal die Sprache weg. Das Schach-Duo droht auseinanderzugehen, bevor es den ersten Zug gemacht hat. Doch nach einem kurzen verbalen Schlagabtausch erkennt **Chaim**, dass er seinen Gegner in jeder Hinsicht unterschätzt hat. Dieser **Adolf** ist umfassend gebildet und scheint für jemanden, der Ställe ausmistet, intellektuell überqualifiziert. Trotzdem kämpft **Chaim** gegen Anspielungen und Zweideutigkeiten, die er nun einmal anders hört als **Adolf** sie zu sagen meint.

Zug um Zug wird klar: hinter der Schachpartie steckt mehr als die Lust am Spiel, und der Historiker **Chaim** hat **Adolf** nicht nur geholt, um mit ihm über berühmte Turniere fachzusimpeln und Figuren hin- und herzuschieben. **Chaim** scheint einer bestimmten Strategie zu folgen. Doch was ist sein Ziel? Ein altes Schachbrett und ein abgetragener Jägerhut werden zu bedeutenden Requisiten bei einer Spurensuche in verborgene familiäre Vergangenheiten. Eine Spur, der **Adolf** nur unwillig folgen will. Könnte es sein, dass die beiden mehr verbindet als die Leidenschaft für Springer, Bauer und König? Dass sie mehr gemeinsam haben als ihnen lieb ist? Die Auflösung bringt Dinge ans Tageslicht, die zwar alle in der Umgebung schon wussten, aber betulich verschwiegen haben.

Stefan Vögel begibt sich in ein dunkles Kapitel der deutsch-österreichischen Vergangenheit und erzählt eine schicksalhaft verzweigte Familiengeschichte aus dem Zweiten Weltkrieg. Mit leiser Klinge streift Vögel dabei den latenten Antisemitismus einer nachkommenden Söhne- und Enkel-Generation, die zwar am Holocaust keine Schuld trägt, jedoch bei genauer Betrachtung von den damaligen Ereignissen profitiert und sich mit unreflektierten Sprüchen auf ein Gewohnheitsrecht beruft, das ihr niemand gewährt hat. Tief verborgen erzählt Vögel auch eine einzigartige Liebesgeschichte, die an den Wirren der Geschichte gewachsen ist und der Nachwelt so manches Rätsel aufgibt.

Besetzung: 3 H / 1 Dek